

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 39 (1945)
Heft: 7-8

Artikel: Von der Bedeutung Masaryks
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eins scheint die klare Lehre auch dieser Erfahrung zu sein: die Notwendigkeit der Einigung der sozialistischen Bewegung auf dem Boden eines neu verstandenen und begründeten Sozialismus und einer neuen Kampfmethod.

Und Eins geht ebenso klar aus dieser ganzen Erörterung zur schweizerischen Lage hervor: die Schweiz hat, wenn sie gerettet werden und wirklich leben soll, einen *neuen* Ersten August nötig.

Mahnruf

Wir Söhne Winkelrieds, wo haben wir den Mut,
So wie die Väter einst dem Schwert,
Nun tapfer auch dem freien Wort zu stehn,
Grad, offen, wahrhaft; das wär Pflicht,
Wie kämpfend in den Tod zu gehn!
Wir brauchen Menschen jetzt, die geistig fehn!
Wer wagt es, so zu leben,
Wer will dies bestehn!

Karl A. Laubscher.

Von der Bedeutung Masaryks ¹⁾

Thomas Garrik Masaryk an der Spitze der tschechoslowakischen Republik ist eine in aller Geschichte ganz einzigartige Erscheinung. Plato, der größte Denker des Altertums, hat einmal erklärt, die menschlichen Dinge, und speziell die politischen, würden erst dann in Ordnung kommen, wenn die Staatsmänner *Philosophen* würden und die Philosophen Staatsmänner. Dieses sehr unwahrscheinliche Zusammentreffen zweier auf den ersten Blick so verschiedener Arten von Mensch in einer Persönlichkeit hat sich in Masaryk vollzogen.

Das hatte für die Entstehung der tschechoslowakischen Republik wichtige und heilsame Folgen. Denn Masaryks bedeutende und originale philosophische Begabung, verbunden mit einer alles menschliche Wissen umfassenden Bildung, von der auf erstaunliche Weise seine Bibliothek (die kennenzulernen der Schreibende die Ehre hatte) Zeugnis ablegte, und einer im schönsten Sinne humanistischen Geistesart setzten ihn in stand, als Professor an der Prager Universität die studierende Jugend und als wirklicher geistiger Führer die ganze Elite seines Volkes aus der Verflachung zu befreien, die mit gewissen Bestandteilen der modernen Kultur verbunden ist. Von ihm, dem Vorkämpfer nicht nur der Befreiung seines Volkes, sondern auch aller echt menschlichen Freiheit über-

¹⁾ Dieser Artikel ist in einer tschechischen Zeitschrift erschienen.

haupt, nahm man die Wahrheit an, die man bei einem Andern abgelehnt hätte. Durch den Geist eines in letzter Instanz religiös begründeten ethischen Idealismus, der mit einem echten Realismus verbunden war, hat vor allem er der führenden Generation seines Volkes jene feelische Kraft eingehaucht, welche nicht nur die Gründung und Erhaltung des neuen, aus der alten hussitischen Wurzel entsprungenen Staatsgebildes, sondern auch seine Auferstehung nach abermaliger schwerster Unterdrückung ermöglicht und ihm die Verheißung eines neuen und großen Lebens verschafft hat.

Aber wir würden am Eigenartigsten und Größten der Gestalt Masaryks vorübergehen, wenn wir bloß auf diese in ihm gegebene Verbindung von Staatsmann und Philosoph achteten. Das eigentliche und bedeutendste Charakteristikum dieser Erscheinung ist doch eine andere Verbindung, die in ihm hervortritt: die des Staatsmannes mit dem *Jünger Christi*. Ich sage absichtlich nicht: mit dem „Christen“. Denn diese letztere Verbindung hat es oft gegeben und sie ist nicht immer erbaulich gewesen; auch kann sie leicht etwas Konventionelles, Konservatives, wenn nicht gar Reaktionäres an sich haben. Das gilt sogar von dem Staatsmann, dessen Wesen eine gewisse Analogie zu demjenigen Masaryks aufweist, von dem großen Engländer Everett William Gladstone. Vielmehr besteht in dieser Beziehung die Eigenart Masaryks darin, daß in ihm jene Revolution der Sache Christi, die einst mit Huß und dem Hussitismus aus dem Schoße des Christentums vulkanisch aufgebrochen war, eine neue Verkörperung gefunden hat, eine Verkörperung für *unsere* Zeit. Diese durch Johannes Huß und seine Mitstreiter, wie auch durch einen Amos Komenius vertretene Revolution der Sache Christi kennzeichnet sich dadurch, daß sie an die Stelle eines einseitig dogmatischen Christentums ein *aktives* setzt, das sich in der Losung der *Gerechtigkeit* (des „Gesetzes Gottes“, wie die alten Hussiten sagen) darstellt und sich in den *Menschenrechten* verkörpert, welche die Grundlage und das Ziel der politischen und sozialen *Demokratie* bilden. Sie weist aber noch darüber hinaus zur Liebe und Bruderschaft, und erblickt ihre Magna Charta in der Bergpredigt. Es ist ein Christentum, welches, um es zusammenfassend zu sagen, an die Stelle des christlichen Credo die Nachfolge Christi setzt. Dieses heiligste Element auch in alle Politik hineinzutragen, in die Weltpolitik nicht weniger als in die nationale, und zwar ohne Doktrinarismus oder gar theokratischen Zwang, in Freiheit, in Realismus, ist der innerste Zug von Masaryks Glauben und Wollen. Aus diesem Heiligtum stammt das im Munde eines großen Staatsmannes ganz einzigartige Wort, daß der tiefste Sinn und die größte Aufgabe unserer Zeit die Entscheidung zwischen Cäsar und Jesus sei.

In dieser Gestalt ragt die Erscheinung Masaryks aus der Ebene der Geschichte in jene Höhen hinauf, wo sich die Größten ihrer Geister

grüßen. In dieser Gestalt ragt er auch über den Unterschied der Konfessionen in jene Sphäre hinaus, in der das Menschliche und das Göttliche sich wunderbar begegnen. Und nicht der geringste Zug an dieser Gestalt ist ihre menschliche, volkstümliche, jesusgemäße Einfachheit.

So ist dieser Leiter eines Staates, dessen Wichtigkeit weit über seinen Umfang und seine Volkszahl hinausgeht, in unseren Tagen ein „Streiter für Gott und sein Gesetz“ im Sinne des alten Kampfliedes der Taboriten geworden.

Aber wenn Masaryk auf diese Weise über sein Volk hinausragt, was eigentlich alle großen Führer und Propheten ihrer Völker tun, so wurzelt er, wie schon gezeigt worden ist, doch tief im heiligsten Boden seines Volkes. Auf dem schlichten Tische neben dem schlichten Feldbett seines Schlafzimmers im Hradšchin lagen nur die tschechische Bibel und das Gesangbuch der böhmischen Brüdergemeinde. Hier hat er in wachen Nachtstunden, mit dem Blick auf Prag, dessen herrliche Hauptstadt, für sein Volk gebetet, und zwar, nach seinem eigenen Bekenntnis, das Unservater.

Das Wunder in der Geschichte, das Masaryk bedeutet, kann ja vielleicht nirgends so eindrücklich empfunden werden, als auf jenem Hradšchin, der alten Burg der Böhmen in ihrer Hauptstadt. Auf diesem Hradšchin haben jahrhundertlang die Habsburger und ihre Stellvertreter gewohnt: Repräsentanten der Autokratie, der Unterdrückung jeder Freiheit, umgeben vom Glanz des Militarismus wie von Prunk und Eitelkeit des Hoflebens. Und nun hier der Sitz eines revolutionären Jüngers Christi, des Vertreters einer Demokratie der Menschlichkeit und des Friedens; hier dieser Saal mit der die ganze Geisteswelt umfassenden Bibliothek; hier dieses Schlafzimmer mit der Bibel, dem Gesangbuch der Hussiten und dem Gebet des Unservaters: welch ein Umschwung! Und welch eine Verheißung für die Welt, wie für das gerettete und auferstandene Land von Huß, Komenius und Masaryk!¹⁾

Leonhard Ragaz.

Hilfe für Polen²⁾

Jedes von den Deutschen besetzt gewesene Land stellt die ihm zugefügten Schäden in den Vordergrund, um auf die Notwendigkeit der Hilfe von außen hinzuweisen. Jedes wähnt sich am meisten betroffen und hofft auf die Mithilfe des Auslandes bei seinem Wiederaufbau. Sie haben alle das gute Recht dazu. Auch wir Polen tun dies und glauben, das gute Recht dazu zu haben. Wir tun es in der Ueberzeugung und in der unwiderlegbaren Evidenz der Tatsache, daß jede noch

¹⁾ Es sei bei diesem Anlaß auf das von der Büchergilde Gutenberg herausgegebene Werk: „*Masaryk erzählt sein Leben — Gespräche mit Karel Capek*“ hingewiesen. Es ist ein Schatzkästlein von größtem Wert und Reichtum.

²⁾ Referat von Dr. D. Blumenkopf an der Konferenz der Centrale Sanitaire Suisse am 28./29. April 1945.